

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 31 (1976)
Heft: 2

Artikel: Kampf gegen "Blacken" - grosser Ampfer - im organisch-biologischen Anbau
Autor: Hunn, Magnus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampf gegen «Blacken» – großer Ampfer – im organisch-biologischen Anbau

Wie vermehren sich die «Blacken»?

Im Frühjahr, im ersten Schnitt, bilden die «Blacken» hauptsächlich nur Blätter, die Blütenstengel bilden sie erst später. Im Sommer und Herbst geht dieser Prozeß viel schneller vor sich. Kaum haben wir unsere Wiesen gemäht, schießen die Stengel mit ihren zahlreichen Samenanlagen auf und samen bei späterem Schnitt oder ungenügender Weidereinigung bald ab. Je Pflanze können sie bis zu 7000 Samen bilden, zudem sind sie sehr widerstandsfähig. Der Samen kann den Darm des Viehs und die Güllengrube passieren, ohne stark an Keimfähigkeit einzubüßen. In tieferen Bodenschichten kann er seine Keimkraft ein bis zwei Jahrzehnte bewahren und bei Gelegenheit in höheren Bodenschichten wieder keimen. Die «Blacke» kann sich aber auch über die Wurzeln vermehren. Sie hat da beträchtliche Nährstoffreserven aufgespeichert. Wenn wir ein verseuchtes Ackerfeld mit Bodenfräse oder Scheibenegge bearbeiten und so die Wurzeln zerschneiden, kann aus jedem einzelnen Wurzelteil wieder eine neue «Blacke» entstehen.

Wie bekämpfen wir die «Blacken»?

Im biologischen Anbau wissen wir, daß der Kreislauf geschlossen sein muß, wenn wir Erfolg haben wollen. Im Kampf gegen die «Blacke» müssen wir das Gegenteil erreichen, den Kreislauf unterbrechen um zum Erfolg zu kommen. In Wiesen verhindert frühzeitiger Schnitt das Reifen der Blackensamen. Wir säubern die Weiden, sofern «Blacken» vorhanden sind. Wir unterbrechen den Samenkreislauf – also nicht absamen lassen! Wo das Futter gedörrt wird, werden die «Blacken» herausgelesen. Die Krippenreinigung wird nicht auf den Mist geworfen. Hierzu ein Beispiel: Als wir eine verseuchte Wiese eingrasten, haben wir die Krippenreinigung separat an einem Haufen gesammelt. Im selben Jahr hatten wir in der Obstanlage eine

Reihe Birnbäume gepflanzt und die Baumscheibe offen behalten. Auf sie verteilten wir die Krippenreinigung. Im nächst folgenden Jahre kamen da sehr viele junge «Blacken».

Die «Blacke» ist als Futter wertlos. Sie gehört zu den mehrjährigen bis ausdauernden Pflanzen. Mit ihren großen Blättern beansprucht sie sehr viel Platz, verdrängt jede bessere Futterpflanze und wird zudem von unseren Tieren im grünen Zustand gemieden. Im Dürrfutter verbleiben lediglich die rohfaserreichen Blütenstengel. Die wasserreichen Blätter zerbröckeln bereits im Trocknungsprozeß. Sie beeinträchtigt das Ertragsvermögen unserer Wiesen und Weiden.

Was fördert die «Blacke» und was hemmt sie?

Sicher wird schlecht aufbereitete Gülle, sowie Stapelmist sie fördern. Auch übermäßige Gaben von Gülle, Mist und Mineraldünger tragen zur Förderung bei. Die Gaben von ihnen bemessen wir so, daß sie die Lebewesen, die Bakterien aufnehmen und verkraften können. Die undurchlässigen und verdichteten Böden sind sehr empfindlich. Mist sollte man nie unterpflügen. Wir lassen ihn unbedingt 3 bis 4 Wochen an der Oberfläche verrotten, und dann wird er sehr flach eingepflügt. Wird Mist zu früh, oder zu tief eingefahren, entsteht Fäulnis. Die erzeugt Gift, das aber lieben ja gerade die «Blacken» und der Hahnenfuß. Man könnte auch die «Blacken» aushungern lassen. Aber so würden die Erträge sinken, was sich ja keiner leisten kann. Dem steuern wir entgegen, indem wir die Düngergaben nicht zu hoch auf einmal bemessen.

Zusammenfassung:

Die Blackenplage in vielen unserer Äcker und Wiesen entsteht durch jahrelange Samenzufuhr. Der beinahe unerschöpfliche Samenvorrat im Boden läßt sich nur durch dauernd richtige Bewirtschaftung und konsequente vorbeugende Bekämpfungsmaßnahmen lösen.

Die Güte der lebenden Substanz in unseren Böden hilft uns dabei.